

Aber sie horchten mir nicht, sie neigten nicht ihr Ohr, sie härteten ihren Nacken, übten Böses als ihre Väter.

Jer 7,26

Der ganze Zusammenhang von Vers 21-28 variiert unsere Aussage und betont, dass es das Hören auf Gott ist, das Israels Religion ausmacht, nicht die Opfer, die ja im Dekalog mit keiner Silbe erwähnt sind. Die finden zwar statt (Vers 21), sind aber für nichts gut. Völlig zu recht meint der Kommentar, da sei Jeremia Repräsentant „eine(r) ganze(n) prophetische(n) Strömung ...“, für die der Kult kein Wesenselement der Religion ist“, und verweist dabei auf Hosea, Micha und Amos. Unsere Stelle direkt hat auch noch mehrere Referenzen innerhalb des Jeremiabuches, aber auch mit 2 Chr 36,15f, wo es ebenfalls heißt, Jahwe habe Israel durch „seine Boten“ gewarnt, aber die hätten nicht gehört. Es könnte spannend sein, zuzuhören, wenn orthodoxe oder ultraorthodoxe Juden über so eine Stelle diskutieren, weil die Opfer ja nun seit 2000 Jahren eingestellt sind, die Bibel aber weiterhin gilt und damals wie heute die Frage aktuell ist und bleibt, was denn wohl ein Hören auf Gott wäre. Anders als einige Parallelen in den angesprochenen Referenzstellen macht unser Zusammenhang nämlich keine Aussage dazu, wie wir uns hier inhaltlich zu orientieren hätten. Wir müssten „auf SEINE, ihres Gottes Stimme“ (Vers 28) hören und uns „erziehen“ lassen, so EÜ, Buber hat inhaltsgleich „Zucht anerkennen“. Das müssen wir jeweils selber tun, deshalb kann ich nichts dazu sagen, was unsere Stelle für frommem Juden heute bedeuten könnte oder sollte, aber ich stelle es mir schwer vor, gleichzeitig mit Gottes Zusage und schonungsloser Kritik umzugehen, wenn du überzeugt bist, dass ihre Treue gilt. Ja, das Problem stellt sich selbstverständlich auch für das Christentum, das es aber in Fakt und Theorie entschärft hat, indem es sich nachmessianisch definiert. Unser Messias ist kein Versprechen mehr, er ist Erfahrung. So konnten wir wohlgenut und frohgestimmt in die Welt hinausfahren und denen „das Evangelium bringen“ und deren Tod als Ergebnis ihrer Verstocktheit, ihres harten Nackens, lesen. Es ist so ein bösesartiges Elend, das wir damit angerichtet haben, dass einem die Worte fehlen, das zu beschreiben. Vor dieser Sünde, sich für „erlöst“ zu halten, ist das Judentum qua seiner Religion systematisch geschützt, sie ist unsere, die christliche Versuchung. Aber als berufenes Gottesvolk hat Israel ein vergleichbares Problem und auch der Islam hat es von da her geerbt so wie wir. So wie unser Gott dieselbe ist, sind es auch unsere Versuchungen, was aber nicht heißt, dass wir einander unsere Verfehlungen vorrechnen oder unsere möglichen Lösungen vorschreiben dürften. Deshalb sprach ich eben davon, dass es spannend wäre, orthodoxen Juden beim Besprechen unseres Verses zuzuhören, weil ich vermute, dass die ganz andere Zugänge hätten als ich heute. Wir Christen haben unsere Berufungsgeschichte in den Kapitalismus verkehrt, als Kolonialisten Gott überall verhöhnt und ihre Menschheit ermordet und inzwischen das Kapital selbst an Gottes Stelle gesetzt. Wenn auf uns unser prophetisches Wort nicht zutrifft, auf wen denn sonst? Wir, jede Christin und noch mehr jeder Christ aus Europa, ich kann diesen Vers nur voll Schmerz und tiefer Scham lesen. Wenn hier irgendetwas richtig beschrieben ist, dann die böseartige Verachtung, mit der weiße Männer, „wir“, die Welt zerstört haben und weiter zerstören. Unser Vers will ja aber am Ende etwas anderes. Der Prophet ist ja nicht zuerst der Ankündiger des Untergangs, das ist er auch und gerade Jeremia, der Mann des Streits und des Haders, sieht sich auch so, sondern auch derjenige, der sagt, wie es auch anders ginge. Wir müssten, und da hat Buber jetzt so eine sonderbare Formulierung, IHM horchen. Wir könnten ge-horchen, das ist sprachlich klar, wir könnten hin-horchen, wir könnten auch einfach nicht reflexiv horchen. Aber jemandem horchen kennt unsere Sprache eigentlich nicht. Sollte das früher einmal anders gewesen sein, dann weiß Buber das natürlich und benutzt es entsprechend. Sollte es so sein, wie ich es lese, dann will der Übersetzer genau diese Ratlosigkeit erzeugen, weil sie schon im Originaltext steht. Zuhören sollten wir oder auf ihn hören, wie EÜ das übersetzt, das wäre das Gehorchen. Wir sollten aber auch ohne Anweisungen, ohne auf sie zu hören, nur hören, was sie sagt. Das wäre das Hin-horchen. Und wir könnten auch aktiv, „proaktiv“ sagt man heute völlig sinnlos, versuchen, herauszufinden, was gut für die Welt und Gottes Geschöpfe wäre, also einfach horchen auf das, was um uns herum vor sich geht und was wir dazu beitragen.